

Institutionalisierungsarbeit durch soziale Innovationen als Beitrag zur Erklärung von Transformationsdynamiken im Energiekontext

Friederike Rohde / Kim Jana Stumpf / Catharina Lüder / Sabine Hielscher / Jonathan Rosenkranz

Zusammenfassung: Dekarbonisierung, Dezentralisierung und Digitalisierung verändern die grundlegenden Regeln, sozialen Beziehungen und Organisationsformen der zukünftigen Energieversorgung und multiple Akteure aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft beanspruchen deren (Mit-)Gestaltung. Die soziale Innovationsforschung bietet vielfältige Anknüpfungspunkte, um die damit verbundenen Transformationsdynamiken besser zu verstehen. In diesem Beitrag wird das Konzept der sozialen Innovation genutzt und unter Rückgriff auf Forschungsarbeiten zur Analyse sozialer Innovationsprozesse im Energiekontext (SIE) aufgezeigt, wie soziale Innovationsakteure darauf abzielen, institutionellen Wandel voranzutreiben. Im Zentrum stehen dabei die Formen der Institutionalisierungsarbeit („institutional work“), die soziale Innovationsakteure betreiben, um neuen Denk- und Handlungsweisen und neuen Organisationsformen im Energiesystem Legitimität zu verschaffen. Der Beitrag spannt einen konzeptionellen Rahmen, um Zusammenhänge zwischen sozialer Innovation und Institutionalisierungsprozessen zu erklären und illustriert dies anhand empirischer Forschungsergebnisse von zwei Fallstudien von SIE in Deutschland.

Summary: Decarbonisation, decentralisation, and digitalization entail the potential to change the fundamental rules, social relations, and organizational structures of future energy systems. Social innovation research offers a variety of starting points for better understanding the associated transformation dynamics, including multiple actors from the state, market, and civil society that aim to (co-)shape these developments. This article draws on the concept of social innovation in Energy (SIE) and on research aimed at analyzing social innovation processes to show how social innovation actors are involved in activities aimed at creating, disrupting, or maintaining institutions, i.e. institutional work. Conceptual insights from social innovation research and institutional theory offer points of reference. In doing so, the focus is on the forms of institutional work in which social innovation initiatives engage to create legitimacy for new ways of thinking, doing, and organizing in the energy system. The paper provides a conceptual framework for explaining the interrelations between institutional change and social innovation and illustrates this through empirical research based on two case studies in Germany.

Einleitung

Die Energiewende erfordert grundlegende Transformationen auf unterschiedlichen Ebenen. Die grundlegenden Regeln, sozialen Beziehungen und Organisationsformen der Energieversorgung verändern sich und neue Regeln, Rollen und Denkmuster entstehen und lösen bestehende ab (Reetz/Göhlich 2020). Aus soziologischer Perspektive kann das Energiesystem als ein hochgradig institutionalisiertes System mit etablierten Regeln, Rollen, Normen und Denkweisen gesehen werden (Wolsink 2012, Moss et al. 2016, Rohde/Hielscher 2021), die im Zuge der Energiewende zum Teil grundlegend in Frage gestellt werden und umkämpft sind. Die sich daraus ergebenden Dynamiken, heterogenen Akteurskoalitionen und Aushandlungsprozesse verdeutlichen, dass der sozialen Dimension der Energiewende (Hoppe/de Vries 2019, Miller et al. 2013) und den damit verbundenen gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen eine wesentliche Bedeutung zukommt. Dabei hat sich die soziale Innovationsforschung mit ihrem Fokus auf die soziale Dimension von Innovationsprozessen im Energiesystem in den letzten Jahren als analytische Perspektive mit unterschiedlichen Schattierungen etabliert (Miosga 2019, Hoppe/de Vries 2019, Wittmayer et al. 2022a, Reith et al. 2021). In diesem heterogenen Forschungsfeld wird unter sozialen Innovationen die Durchsetzung von neuen Ideen (Cajaliba-Santana 2014), neuen sozialen Praktiken (Howaldt et al. 2017, Jaeger-Erben et al. 2015) oder neuen sozialen Relationen (Avelino et al. 2019, Haxeltine et al. 2017, Pel et al. 2020) verstanden. In unserem Beitrag folgen wir einer relationalen Perspektive, die soziale Innovationen definiert als Ideen, Gegenstände oder Aktivitäten, die soziale Beziehungen verändern, und die mit neuen Wegen des Handelns, Denkens und Organisierens einhergehen (Avelino et al. 2019, Haxeltine et al. 2018, Pel et al. 2020, Wittmayer et al. 2022a). Neue Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen müssen sich allerdings in bestehenden institutionellen Strukturen – also in verfestigten Regeln, Normen und Denkmustern – behaupten. Aus soziologischer Perspektive stellt sich die Frage, wie es gelingen

kann bestehende Regeln, Rollen oder Denkmuster zu hinterfragen, beziehungsweise zu überwinden. Wie ist Wandel innerhalb verfestigter gesellschaftlicher Erwartungsstrukturen möglich? Die Frage nach institutionellem Wandel ist eine *der* soziologischen Kernfragen, mit denen sich vor allem innerhalb des soziologischen Neoinstitutionalismus befasst wurde. Auch die jüngere soziale Innovationsforschung hat sich zunehmend mit der Rolle sozialer Innovationen in Institutionalisierungsprozessen beschäftigt und begonnen, mittels Konzepten aus der Organisationstheorie soziale Innovationen mit institutionellem Wandel zu verknüpfen (Cajaliba-Santana 2014, van der Have/Rubalcaba 2016), um die mit sozialen Innovationen verbundenen Veränderungsprozesse besser theoretisch zu erfassen (Haxeltine et al. 2016, Pel et al. 2020). Einerseits wurde erforscht wie soziale Innovationen institutionentheoretisch fundiert werden können und auf den handlungsorientierten, relationalen, situierten und multidimensionalen Charakter sozialer Innovation hingewiesen (van Wijk et al. 2019). Andererseits wurden performative Dimensionen von Institutionen identifiziert (Nilsson 2019), um zu zeigen „whether and how a given innovation is disrupting the underlying system dynamics of its context“ (Nilsson 2019: 1). Unter Rückgriff auf das Konzept der verteilten Handlungskapazitäten („distributed agency“) (Möllering/Müller-Seitz 2018) kann in diesem Beitrag aufgezeigt werden, wie Akteure kollektiv versuchen, Einfluss auf Institutionen auszuüben. Dabei werden die Bemühungen von Akteuren, Institutionen aktiv zu erhalten, neu zu erschaffen oder zu durchbrechen („maintaining, creating, disrupting“) als Institutionalisierungsarbeit („institutional work“) bezeichnet (Lawrence/Suddaby 2006). Die soziale Innovationsforschung im Energiekontext hat sich bislang eher empirisch mit Institutionalisierungsarbeit beschäftigt (z.B. Hielscher et al. 2021). Eine soziologisch fundierte Verknüpfung von sozialen Innovationen mit Institutionalisierungsarbeit, die es erlaubt, die Zusammenhänge zwischen sozialen Innovationen und institutionellen Veränderungsprozessen im Energiesystem besser zu verstehen, liegt jedoch bislang nicht vor. In diesem Beitrag

möchten wir diese Forschungslücke schließen, indem wir Legitimationsprozesse in den Blick nehmen, die, wie unsere empirischen Befunde aufzeigen, eine wichtige Rolle spielen, um soziale Innovation institutionell zu verankern. Dieser Fokus auf Institutionalisierungsarbeit in sozialen Innovationsprozessen erlaubt es zu beobachten, wie neuen Institutionen bzw. institutionellen Arrangements Legitimität verschafft wird und gemeinsam geteilte Sinnsysteme entstehen können - und wie sie sich institutionalisieren. Im Zentrum dieses Beitrages steht daher folgende Fragestellung:

Welche Formen der Institutionalisierungsarbeit („institutional work“) betreiben Akteure, die soziale Innovationen hervorbringen und unterstützen, um Legitimation für institutionelle Veränderungen im Energiesystem zu erlangen?

Der Beitrag zeigt anhand von zwei Fallstudien von sozialen Innovationen im Energiebereich (SIE) auf, wie Akteure versuchen die institutionelle Ordnung auf regulativer, normativer und kulturell-kognitiver Ebene zu verändern. Die zwei Fallstudien zu den SIE *digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung* und *Energy Sharing* zielen beide auf eine Verankerung der Energiewende auf lokaler Ebene ab, versuchen dies jedoch aus sehr unterschiedlichen Akteurskonstellationen, mit unterschiedlichen normativen Zielsetzungen.

1. Theoretischer Rahmen: Soziale Innovation und Institutionalisierungsprozesse im Energiesystem

Im Zuge der Transformation der Energieversorgung vollziehen sich im Energiesystem vielschichtige Veränderungen, welche die bestehenden Regeln, Rollen und Denkmuster der Energieversorgung zum Teil tiefgreifend in Frage stellen (Reetz/Göhlich 2020, Rohde/Hielscher 2021). Mit der Perspektive der sozialen Innovation wird der Blick auf die soziale Ebene des Veränderungsprozesses gelenkt und ein Verständnis institutionellen Wandels entwickelt. Unser

Theorierahmen setzt sich aus drei wesentlichen Elementen zusammen: soziale Innovation, Institutionalisierungsarbeit („institutional work“) und Legitimation.

1.1. Soziale Innovationsprozesse im Energiekontext

Unter sozialen Innovationen (SI) verstehen wir, wie Eingangs beschrieben, die Kombinationen von Ideen, Gegenständen oder Aktivitäten, die soziale Beziehungen verändern, und die mit neuen Wegen des Handelns, Denkens und Organisierens einhergehen (Avelino et al. 2019, Haxeltine et al. 2018, Pel et al. 2020). Soziale Innovationen im Energiekontext werden verstanden als Veränderungen sozialer Beziehungen:

„we define social innovation in energy (SIE) as (combinations of) ideas, objects and/ or activities that change social relations, involving new ways of doing, thinking and/or organising energy. This includes ideas, objects and/or actions related to energy consumption (also efficiency, savings), storage, trading, transmission/distribution, and/or production“ (Wittmayer et al. 2022a: 2).

Im Kontext des Energiesystems sind soziale Innovationen eng mit materiellen Infrastrukturen verknüpft, weshalb in unserem Verständnis neue sozio-materielle Relationen eine besondere Rolle bei SIE spielen. Damit soll der sozio-technische Charakter von Innovationen in den Blick genommen werden und einem Innovationsverständnis Rechnung getragen werden, dass Innovationen immer auch als die Kombination heterogener Elemente versteht (Rammert 2010). Akteure, die soziale Innovationen vorantreiben, werden als SI-Initiativen bezeichnet. Wir sprechen hier auch von sozialen Innovationsakteuren (SI-Akteuren) und meinen damit in der Regel kollektive Akteure, die soziale Innovationen vorantreiben oder in deren Entwicklung eingebunden sind. Die Transformationsdynamiken des deutschen Energiesystems sind gekennzeichnet durch multiple Akteure, die versu-

chen, die Entwicklungen in sehr unterschiedliche Richtungen zu beeinflussen (Rohde/Hielscher 2021, Kungl 2015, Kungl 2018, Schwarz 2020). In einer soziologischen Perspektive auf soziale Innovationen rücken die normativen Elemente im Sinne einer Gemeinwohlorientierung in den Hintergrund (Howaldt/Kaletka 2022) und soziale Innovationen werden nicht als reines Bottom-Up Phänomen begriffen, sondern entstehen sowohl aus der Zivilgesellschaft als auch aus der Politik und der Wirtschaft (Wittmayer et al. 2022a, Howaldt/Kaletka 2022). Dementsprechend werden Zielkonflikte, Ambivalenzen und nicht-intendierte Folgen sowie die institutionelle Komplexität und die verteilten Handlungskapazitäten auf denen soziale Innovationsprozesse beruhen, stärker in den Blick genommen (Wittmayer et al. 2020). Diese relationale Perspektive auf soziale Innovationen ist mit dem Anspruch verbunden, dem prozesshaften, kontinuierlichen und dynamischen Charakter von sozialen Innovationen Rechnung zu tragen und zu verstehen, wie es SI-Akteuren gelingt neue Denk-, Handlungs- oder Organisationsweisen innerhalb bestehender gesellschaftlich verfestigter Erwartungsstrukturen - also Institutionen - durchzusetzen. Denn Institutionen stabilisieren die sozialen Beziehungen und die damit verbundenen Wege des Handelns, Denkens und Organisierens, die SI-Initiativen zu verändern versuchen (Pel et al. 2020). Um diesen Anspruch zu erfüllen, wurde das Konzept sozialer Innovationen in Verbindung gebracht mit bestehenden Ansätzen aus der Organisations- und Institutionentheorie und soziale Innovationsprozesse stärker im Zusammenspiel mit institutionellem Wandel (Haxeltine et al. 2016, van Wijk et al. 2019) konzeptualisiert. Im Folgenden fokussieren wir uns auf die Verknüpfung von sozialen Innovationen und „institutional work“.

1.2. *Institutionalisierungsarbeit – Institutional Work als Vermittler zwischen Handlungsmacht und Institutionen*

Die „agency“ von sozialen Innovationsakteuren, mit denen versucht wird der sozialen Innovation zur ge-

ellschaftlichen Durchsetzung zu verhelfen, wurde in der SI-Forschung mit dem aus der Organisationstheorie stammenden Konzept von „institutional work“ beschrieben (Wittmayer et al. 2022b, Hielscher et al. 2021, van Wijk et al. 2019), was mit Institutionalisierungsarbeit übersetzt werden kann (Möllering 2011). Im Hinblick auf soziale Innovationen ist bedeutsam, dass Institutionen die sozialen Beziehungen und die damit verbundenen Wege des Handelns, Denkens und Organisierens stabilisieren, die SI-Initiativen zu verändern versuchen (Pel et al. 2020). Dementsprechend spielt deren Verankerung innerhalb des institutionellen Gefüges eine besondere Rolle für ihre langfristige Stabilisierung. Institutionen können als verfestigte soziale Erwartungsstrukturen verstanden werden (Walgenbach/Meyer 2008), die über regulative, normative und/oder kulturell-kognitive Elemente gestützt werden (Scott 2001) und die eine gewisse Beständigkeit aufweisen. Institutionen haben in erster Linie einen stabilisierenden und strukturierenden Nutzen für gesellschaftliche Akteure und soziale Prozesse und werden als die dauerhaftesten Elemente sozialer Gefüge betrachtet. Die Überwindung oder das Infragestellen von Institutionen, insbesondere wenn sie kulturell-kognitiv verankert sind, erfordert daher ein gewisses Maß an kognitiver Anstrengung, da die Akteure zu einer komplexeren, reflexiven, bewussteren Form des Denkens übergehen und sich bewusstwerden, dass Institutionen nicht natürlich und *selbstverständlich* sind, sondern soziale Konstruktionen darstellen (Battilana/D`aunno 2009).

Mit dem Konzept der Institutionalisierungsarbeit (*institutional work im Folgenden: IW*) beschreiben Lawrence und Suddaby (2006) das absichtsvolle Handeln von Individuen und Organisationen, welches auf das Erschaffen („creating“), Erhalten („maintaining“) und Erschüttern/Aufbrechen („disrupting“) von Institutionen gerichtet ist (Lawrence et al. 2009). Lawrence und Suddaby identifizieren zehn Formen von IW im Zusammenhang mit der Schaffung von Institutionen („creating“), die sich grob in drei Typen unterteilen lassen: „offensichtliche politische Arbeit, bei der die Akteure *Regeln*, Eigentumsrechte und Grenzen rekonstruieren, die den Zugang zu ma-

teriellen Ressourcen definieren“; „Handlungen, bei denen die Glaubenssysteme der Akteure neu konfiguriert werden“; und „Handlungen, die darauf abzielen, abstrakte Kategorisierungen zu ändern, bei denen die Grenzen von Bedeutungssystemen verändert werden“ (Lawrence/Suddaby 2006: 221, Übers. d. Verf.). Diese Form von IW baut stark auf Konzepten zu „institutional entrepreneurship“ auf und wurde empirisch bislang am häufigsten untersucht (z.B. Garud et al. 2002, Greenwood et al. 2002). Die zweite Kategorie von IW bezeichnet das Aufrechterhalten („maintaining“) von Institutionen. Wenngleich Institutionen als stabil betrachtet werden, weil sie regulativ, normativ oder kulturell-kognitiv gestützt werden, so bedarf selbst die mächtigste Institution einer kontinuierlichen Reproduktion damit sie aufrechterhalten wird. Die dritte Kategorie, die als Durchbrechen („disrupting“) von Institutionen bezeichnet wird, beschreibt Handlungen und Praktiken, die von Einzelpersonen oder Gruppen unternommen werden, um bestehende institutionelle Arrangements in Frage zu stellen, zu untergraben oder zu destabilisieren. Diese Art von IW zielt darauf ab, etablierte Normen, Regeln oder Denkmuster innerhalb von Organisationen oder umfassenderen gesellschaftlichen Systemen zu erschüttern oder zu schwächen.

Mit dem „institutional work“-Konzept konnte die praxistheoretische Wende des soziologischen Neoinstitutionalismus für die Beschreibung von institutionellem Wandel fruchtbar gemacht werden und Praktiken der IW als vermittelndes Element zwischen Handeln und Institutionen konzeptualisiert werden (Möllering 2011). Die Herausforderung bei der Beschreibung institutionellen Wandels besteht in dem „Paradox of embedded agency“ (Battilana/D’anno 2009), also der Frage wie Akteure Institutionen beeinflussen können, wenn sie in diese Institutionen regulativ, normativ und kognitiv eingebettet sind (Möllering 2011). In der Konzeptionierung von IW wird dieses Paradox dahingehend gelöst, dass die Handlungsmacht von Akteuren in einem rekursiven Zusammenspiel mit der Macht von Institutionen gesehen wird (Lawrence et al. 2011). Mit diesem Konzept sollen unterschiedliche Ansätze zur Erklärung

von institutionellen Veränderungsprozessen wie *institutional entrepreneurship* und *institutional innovation* verbunden und erweitert werden:

„Connecting, bridging, and extending work on institutional entrepreneurship, institutional change and innovation, and deinstitutionalization, the study of institutional work is concerned with the practical actions through which institutions are created, maintained, and disrupted“ (Lawrence et al. 2009: 1).

Im Zentrum dieser Perspektive stehen die Fragen wie, warum und wann Akteure an der Gestaltung von Institutionen arbeiten, welche Faktoren ihre Fähigkeit dazu beeinflussen und welche Erfahrungen die Beteiligten mit diesen Bemühungen machen (Hampel et al. 2017). Dabei werden sowohl die strukturierenden und handlungsleitenden Eigenschaften von Institutionen berücksichtigt als auch die Handlungsmacht, Reflexivität, Kreativität und soziale Kompetenz, die dazu beitragen, dass Akteure Institutionen beeinflussen:

„The study of institutional work focuses on situated practices of actors reflexively engaged with the institutions that surround (penetrate) them. Thus, it suggests neither determinism nor heroism and is potentially sensitive to both the oppressiveness of social, cultural, and material structures, and the potential for emancipation from some of those structures some of the time“ (Lawrence et al. 2013: 1024).

In der sozialen Innovationsforschung wurde im Rahmen der Theorie transformativer sozialer Innovationen betont, dass soziale Innovationen in dialektischer Beziehung zu der bestehenden institutionellen Ordnung stehen. Denn sie bergen das Potenzial, bestehende Institutionen zu durchbrechen oder neue zu schaffen, tragen aber immer auch ein Stück weit zur Reproduktion der institutionellen Ordnung bei (Pel/Bauler 2014). Der damit verbundene Forschungsstrang zur Bedeutung von sozialen Innovationen in Transformationsprozessen hat darauf hingewiesen, dass soziale Innovationen sehr häufig mit der Infra-

gestellung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung verbunden sind (Westley et al. 2017, Moulaert/MacCallum 2019) und auf die damit verbundenen Formen der Institutionalisierungsarbeit verwiesen (Hielscher et al. 2021, Wittmayer et al. 2022c). Das Konzept der „transition work“ zielt auf die Verknüpfung von IW mit der „Transitions“-Forschung ab und bezeichnet Aktivitäten, die auf nachhaltigere Produktions- und Konsumptionsweisen ausgerichtet sind (Löhr et al. 2022). In unserem relationalen Verständnis von sozialen Innovationen, sind sie als eine qualitative Eigenschaft von Ideen, Objekten, Aktivitäten oder (Gruppen von) Personen zu verstehen, die in dem Maße als sozial innovativ angesehen werden können, wie sie zur Veränderung von sozialen Beziehungen beitragen (Pel et al. 2020). Damit wenden wir uns explizit gegen ein Verständnis von SI, welches das „Soziale“ auf wünschenswerte gesellschaftliche Zwecke, oder festgelegte Ziele bezieht, weil gerade in der normativen Komplexität und den institutionellen Spannungen wichtige Erklärungspotentiale für das Zusammenspiel von sozialen Innovationsprozessen und institutionellen Veränderungen liegen. Die Frage ob und inwieweit soziale Innovationen stets zu gewünschten gesellschaftlichen Zielen beitragen, wird sehr kritisch diskutiert (Feola/Jaworska 2019, Wittmayer et al. 2024). Dementsprechend ist unser Verständnis eng verwandt mit dem Konzept der „transition work“ (Löhr et al. 2022), basiert jedoch auf den konzeptionellen Grundlagen der Institutionentheorie und IW, weil es uns weniger um die Richtung des sozialen Innovationsprozesses geht, sondern vielmehr um die Mechanismen der institutionellen Stabilisierung. Durch die Verknüpfung mit Konzepten aus der Institutionentheorie können Dynamiken von sozialen Innovationsprozessen genauer beschrieben werden und der Beitrag von sozialen Innovationsakteuren zu institutionellen Veränderungsprozessen im Energiesystem aus soziologischer Perspektive analysiert werden.

1.3. Legitimation in Institutionalisierungsprozessen

Für den mit IW verbundenen institutionellen Wandel im Energiesystem (Rohde/Hielscher 2021) bieten jene Konzepte aus der Institutionalisierungsforschung wichtige Ansatzpunkte, die den inkrementellen Charakter von institutionellem Wandel und die damit verbundenen Diskontinuitäten betonen (Streeck/Thelen 2005, Lawrence et al. 2009). Institutionalisierung wird dabei als ein Prozess begriffen, der niemals endgültig abgeschlossen ist und somit auch immer Beeinflussungsmöglichkeiten bestehen. Das absichtsvolle Handeln muss dabei nicht zwingend gegen Institutionen gerichtet sein, sondern kann auch zu deren Erhaltung beitragen. Damit rücken Formen von IW wie „preventing“ (Lehmann et al. 2019) und „defensive work“ (Maguire/Hardy 2009, Kainiemi et al. 2020) stärker in den Fokus, die als gezielte Handlungen defensiver Akteure betrachtet werden, die darauf abzielen, neue Institutionen zu verhindern oder die bestehende institutionelle Ordnung zu verteidigen. Für die Wechselwirkungen zwischen Aufrechterhaltung und Veränderung spielt Legitimität eine entscheidende Rolle. Wird versucht, eine Veränderung der bestehenden (institutionellen) Ordnung herbeizuführen, so muss den neuen Regeln, Rollen oder Denkmustern zunächst eine Legitimität verschafft werden. Dieser Mechanismus der Schaffung von Legitimität ist für institutionellen Wandel von großer Bedeutung (Leblebici et al. 1991), damit soziale Innovationen sich durchsetzen können (Donati/Wigren-Kristoferson 2023). Legitimation kann verstanden werden als Prozess der Erlangung und Aufrechterhaltung von Legitimität, welche definiert wird als:

„a generalized perception or assumption that the actions of an entity are desirable, proper, or appropriate within some socially constructed systems of norms, values, beliefs, and definitions“ (Suchman 1995: 574).

Dementsprechend ist Legitimität das Ergebnis kontinuierlicher Aushandlungsprozesse zwischen multi-

plen Akteuren (Suddaby et al. 2017). Legitimation ist ein Prozess, der sozial konstruiert ist (Suddaby et al. 2017) und das Handeln verschiedener Akteure umfasst, die versuchen, neue Ideen mit vorherrschenden normativen Vorstellungen in Einklang zu bringen (Suchman 1995). Legitimation beinhaltet also bewusste Handlungen verschiedener Akteure und umfasst kognitive, normative und regulative Aspekte (Bergek et al. 2008) und kann folglich als ein entscheidender Prozess betrachtet werden, der dazu beiträgt, dass sich bestimmte institutionelle Veränderungen vollziehen. Insbesondere für die Veränderung der normativen und kulturell-kognitiven Verankerung von Institutionen spielt Legitimation eine wichtige Rolle, denn etablierte Normen und Denkmuster beruhen sehr häufig auf kulturell verwurzelten Erwartungsstrukturen (Hall/Lamont 2013), die in hohem Maße institutionalisiert sind und somit sehr resistent gegen Veränderungsversuche (Zucker 1977). Erste Forschungserkenntnisse konnten den symbolischen und kognitiven Einfluss sozialer Innovationen in Bezug auf Werte, Ideale, Normen und ein gemeinsames Verständnis aufzeigen (Roysen et al. 2024), weshalb die Verknüpfung von sozialen Innovationen, IW und Legitimität aus unserer Sicht die Erklärung von institutionellem Wandel im Energiesystem befruchten kann.

2. Methodisches Vorgehen

Grundlage für die Analyse bilden zwei Fallstudien, die im Rahmen eines Forschungsprojektes zu sozialen Innovationen im Energiesystem durchgeführt wurden und die für den vorliegenden Beitrag vergleichend analysiert wurden. Die Fallstudien zielen ab auf das rekonstruktive Verstehen der Entwicklung der SIE in der Energiewende und denjenigen Strategien, die die soziale Innovationsinitiative verfolgt, um die Energiewende im Umfeld zu beeinflussen und zu gestalten. Die Fallstudie lehnt sich an die Methode der Innovationsbiographie an. Innovationsbiographien eignen sich dazu, Innovationsprozesse nachzuvollziehen und zu rekonstruieren (z.B. Butzin/Widmaier 2008). Charakteristisch für diese

Methode ist der Feldeinstieg über eine Organisation, die während der Datenerhebung sukzessive erweitert wird und den Fall um wichtige weitere Akteure ergänzt, die mit der SIE in Zusammenhang stehen (Butzin/Widmaier 2008). Um dem Forschungsgegenstand angemessen zu begegnen, haben wir uns dafür entschieden, unser Vorgehen nach diesem Einstiegs- punkt stärker an die internationale Literatur um case study research (Yin 2009) anzuknüpfen. Wir verfolgen in diesem Zusammenhang einen explorativen, interpretativen Ansatz (Yin 2018), der es uns ermöglicht, die sozio-materiellen Relationen der SIE und die IW, die die soziale Innovationsinitiative ausführt, nachzuzeichnen, auch wenn sie nicht chronologisch verlaufen. Die Untersuchung basiert auf einem Methodenmix aus Dokumentenanalyse (Bowen 2009) und Leitfaden-Interviews (Flick et al. 2000), ergänzt durch interne Forschungswerkstätten zur gemeinsamen Interpretation der Daten.

2.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Anhand von desk research wurden für Fallstudie 1 insgesamt 47 Dokumente und für Fallstudie 2 insgesamt 37 Dokumente der Initiative gesammelt, die im Zeitraum 2020 - 2023 von der Initiative veröffentlicht wurden. Unter diesen Dokumenten finden sich Positionspapiere, Pressemitteilungen sowie Publikationen und Studien oder Leitfäden. Die strukturierte Dokumentenanalyse diente in einem ersten Schritt dazu, Grundlagenwissen über die Position der SI-Initiative zu generieren und Hintergrundinformationen zu Forderungen, Motivation und Aktivitäten zu erhalten. Die Dokumente wurden anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring/Fenzl 2019) mithilfe eines Codierschemas ausgewertet. Von Bedeutung waren für Auswertung vor allem die strukturellen Rahmenbedingungen, die für die soziale Innovation relevant sind (Gesetze, Vorgaben, aber auch Normen und Denkmuster) und Akteure, auf die Bezug genommen wird. Darüber hinaus waren die materiellen Bedingungen, auf denen die SIE-Initiative aufbaut, relevant und die Frage, welche digitalen Tools für die soziale Innovation von Bedeutung sind und wie sie

zum Einsatz kommen, bzw. welche Rolle sie für die Umsetzung der sozialen Innovation spielen.

2.2 Leitfadeninterviews

Zur Untersuchung der sozialen Innovation *Energy Sharing* und *digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung* wurden neben den 84 Dokumenten insgesamt 12 leitfadengestützte Expert:inneninterviews mit unterschiedlichen Akteuren aus der Initiative selbst sowie anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, der Wissenschaft und Verbänden durchgeführt. Die zeitliche Dauer betrug zwischen 30 und 60 Minuten. Die Auswahl der Interviewten begründete sich auf deren Rolle im sozialen Innovationsfeld, dementsprechend wurden sowohl Akteure aus den SI-Initiativen, beispielsweise Gründungspersonen oder geschäftsführende Personen also auch Akteure aus dem Umfeld der sozialen Innovationsinitiativen (bspw. aus NGOs, Verbänden, kommunalen Akteuren) interviewt (siehe Anhang). Anhand der Interviews und der strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse der Transkripte mittels des erarbeiteten Codierschemas aus der Dokumentenanalyse, wurden die unterschiedlichen Perspektiven auf das Thema *Energy Sharing* und *digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung* und seine Bedeutung für sozio-materielle Relationen und Infrastrukturerstellungsprozesse herausgearbeitet. Zudem wurde im breiteren Kontext analysiert, welche IW seitens der Akteure im Zuge der Umwälzungsprozesse im Energiesystem geleistet wird.

Die Codierung erfolgte mittels computergestützter Verfahren (MaxQDA & Atlas.ti), die für qualitative Daten- und Textanalyse genutzt werden. Im Sinne einer strukturierten Inhaltsanalyse (Mayring 2010) wurde in erster Linie eine deduktive Kategorienentwicklung mittels theoretisch begründeter Auswertungssaspekte angewendet. Das Kategoriensystem wurde aus dem konzeptionellen Rahmen mittels deduktiver Codierverfahren (Kuckartz 2010) abgeleitet und die Zuordnung der Textstellen zu den Kategorien erfolgte anhand festgelegter Codierregeln, die in einem Codierleitfaden festgelegt und im Zuge des Codierens verfeinert wurden. Die strukturierte Inhaltsanalyse

ermöglichte somit eine qualitative Interpretation des Materials.

	Fallstudie 1	Fallstudie 2
Soziale Innovationen	Energy Sharing	digitale, finanzielle Bürger*innenbeteiligung
Akteursgruppe der SI-Initiative & Organisationsform	Zivilgesellschaft, Verein, gemeinnützig	Wirtschaft, GmbH
Anzahl Interviews	7 Interviews (davon 2 Interviews mit der SI-Initiative und 5 Interviews mit verbundenen Akteuren)	5 Interviews (davon 2 Interviews mit der SI-Initiative und 3 Interviews mit verbundenen Akteuren)
Dokumente	47 Dokumente (v.a. Pressemitteilungen, Medienberichte, Richtlinien, Leitfäden)	38 Dokumente (v.a. Pressemitteilungen, Positionspapiere, Auftragsstudien)

Tabelle 1: Fallstudie 1 und 2

3. Ergebnisse: Institutionalierungsarbeit von sozialen Innovationsakteuren am Beispiel Energy Sharing & digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung

Die Fallstudien zu *Energy Sharing* und *digitaler finanzieller Bürger*innenbeteiligung* wurden im Rahmen des Projektes *Padiso – soziale Innovationen im Energiesystem* durchgeführt und ausgewertet. Im Folgenden werden die beiden Fallstudien zu *digitaler finanzieller Bürger*innenbeteiligung* und *Energy Sharing* zunächst in Bezugnahme auf soziale Innovation eingeordnet. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der Fallstudie in Bezug auf die Forschungsfrage dargestellt, wie Akteure, die soziale Innovationen hervorbringen und unterstützen, versuchen den damit verbundenen neuen Denkweisen, Handlungsweisen

und Organisationsformen Legitimität zu verschaffen und welche Formen vom IW im Zuge dessen zu beobachten sind.

3.1. Digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung und Energy Sharing als soziale Innovation

Aus Sicht der sozialwissenschaftlichen Forschung um soziale Innovationen sind *digitale, finanzielle Bürger*innenbeteiligung* (FBB) und *Energy Sharing* (ES) als soziale Innovationsprozesse zu begreifen. Bei FBB werden neue soziale und sozio-materielle Beziehungen geschaffen, weil Bürger*innen als kollektive Investor*innen auftreten und damit eine neue Art der Relationierung zwischen Teilnehmer*innen und Beteiligten entsteht und gleichzeitig neue Organisationsweisen der Energieversorgung ermöglicht werden. Im Hinblick auf *Energy Sharing* (ES) werden neue soziale und sozio-materielle Relationen geschaffen, weil das Konzept beinhaltet, dass Bürger*innen Windkraft- oder Solaranlagen in ihrer Umgebung mitfinanzieren und betreiben (z. B. im Rahmen einer Energiegenossenschaft) und den produzierten Strom selbst beziehen. Während die Bürger*innen bislang vom Energieversorgungsunternehmen mit Strom beliefert wurden, ist das Ziel von *Energy Sharing*, dass der erzeugte Strom über das regionale Verteilnetz vergünstigt genutzt werden kann. Im Hinblick auf die strukturellen Rahmenbedingungen im Energiesystem beinhaltet *Energy Sharing* sowohl eine Neuorganisation der Energieversorgung auf regionaler Ebene als auch neue Denkweisen und Handlungsweisen im Hinblick auf die Erzeugung und den Verbrauch von Energie, wie beispielsweise die Abstimmung innerhalb der Nachbarschaft über die Stromnutzung und kann deshalb als sozialer Innovationsprozess verstanden werden. Schließlich beinhaltet die nachbarschaftliche und regionale Stromnutzung auch neue Formen der Organisation, denn ein solches peer-to-peer Netzwerk kann so ausgestaltet sein, dass der Stromhandel ohne zwischengeschaltete Akteure wie Direktvermarktung funktioniert. Beide Fallstudien können dementsprechend als soziale Innovations-

prozesse analysiert werden, im Rahmen derer eine Rekonfiguration von sozio-materiellen Relationen stattfindet, die mit neuen Denkweisen, Handlungsweisen und/oder Organisationsformen verbunden ist.

3.2. Formen der Institutionalisierungsarbeit („Institutional Work“) im Energiekontext

Im folgenden Abschnitt wollen wir die empirischen Befunde unserer Fallstudienanalyse darstellen und aufzeigen, wie soziale Innovationsakteure versuchen die bestehende institutionelle Ordnung zu beeinflussen, um der sozialen Innovation, die sie vorantreiben, zur Durchsetzung zu verhelfen. Ein Fokus unserer Analysen liegt dabei auf Institutionalisierungsarbeit und deren Zusammenspiel mit Legitimation.

Lobbying („Advocacy“)

Unsere Analyse ergab, dass beide untersuchten SI-Initiativen durch Lobbying bzw. „Advocacy“ (Lawrence/Suddaby 2006) Institutionalisierungsarbeit betreiben. In der Fallstudie zu FBB zeigt sich, dass insbesondere das Umfeld der SIE über diverse Akteure in die Entwicklung und Ausgestaltung von Landesgesetzen zur Bürger*innenbeteiligung involviert ist, die zum Zeitpunkt der Untersuchung von den Bundesländern Niedersachsen, Thüringen und Nordrhein-Westfalen ausgearbeitet werden. Die SIE argumentiert hier vor allem mit ihrer Kompetenz und den Erfahrungswerten für solche Prozesse, die dann in politische Entscheidungsprozesse einfließen:

„Dann werden wir auch oft angefragt, gerade wenn Gesetzesinitiativen da sind, dass wir dort auch unser Wissen ein Stück mit einbringen können. Also beispielsweise ist unter der derzeitigen Regierung/haben einige Bundesländer eine Initiative gestartet, Bürgerbeteiligung gesetzlich zu regeln, ja? Und wir haben halt über unser Netzwerk dann auch in diesen Frühphasen Interviews geführt und haben eben gesagt, okay, wir als Branchenexperten möchten euch bestimmte Gesetzmäßigkeiten oder Dinge auch mit-

geben, also wo hat das nicht funktioniert. [...] Worauf sollte man achten in diesem Gesetzgebungsprozess. [...] Da geht es wirklich darum, dass das Knowhow, das wir gesammelt haben, dass wir das auch in Richtung Gesetzgeber bringen“ (Interview 1, FS 1).

Im Hinblick auf die Fallstudie zu *Energy Sharing* zeigt sich, dass sich verschiedene Initiativen, darunter Energiegenossenschaften, NGOs und Umweltverbände mit dem Thema *Energy Sharing* beschäftigen und über *Lobbying* Institutionalierungsarbeit leisten, mit dem selbst formulierten Ziel für eine von Bürger*innen getragene, demokratischere und dezentrale Energiewende einzutreten. Dass die Lobbyaktivitäten einen Einfluss auf die energiepolitische Landschaft haben, zeigt sich beispielsweise an Forderungen der SI-Initiative nach Entbürokratisierungsprozessen, wie der Aufhebung der Personennidentität. Dies war notwendig, damit auch Hausgemeinschaften und nicht nur Einzelpersonen und Hausbesitzer*innen den selbst produzierten Strom nutzen können, da bisher Anlagenbetreiber*innen und Letztverbraucher*innen ein und dieselbe Person sein mussten (SI-Initiative 2021). Mit der Einführung der EEG-Novelle im Juli 2022 wurde die Personennidentität abgeschafft (Bündnis 90 Die Grünen 2022). Regelmäßig werden neue Studien in Auftrag gegeben, Pressemitteilung und Positionspapiere verfasst, um Anstöße für die Bearbeitung von Gesetzen zu liefern und Forderungen an regulative Anpassungen zu formulieren. Hier zeigt sich wie IW durch die Schaffung von Legitimität unterstützt wird. Indem die SI-Initiative einerseits „Advocacy-Arbeit“ verfolgt und andererseits Studien durch Dritte durchführen lässt, die ihre Position stützen, versucht sie Legitimität für neue Denkweisen über die regionale Erzeugung und den regionalen Verbrauch von Energie zu erzeugen und darzustellen, warum diese aus unterschiedlichen Gesichtspunkten, wie Demokratisierung, Teilhabe und Dezentralisierung eine Notwendigkeit darstellen. Die SI-Initiative macht außerdem Lobbying, indem im Rahmen von Positionspapieren, Stellung zu energiepolitischen Maßnahmen bezogen wird, die z.B. die Einführung von *Energy Sharing* in Energiege-

meinschaften und einen *grünen Nachbarschaftsstrom* mit reduzierten Netzentgelten umfassen:

„Darüber hinaus brauche es weitere umfangreiche energiepolitische Maßnahmen, um der Energiewende in Deutschland bürgerorientiert wieder auf die Beine zu helfen. Die ambitionierte Umsetzung des Europäischen „Clean Energy Package“ in deutsches Recht müsse Bürgerwindparks und damit der Teilhabe an der Windkraft vor Ort einen riesigen Schub verleihen. Konkret müssten u.a. Energy Sharing in Energiegemeinschaften sowie ein sogenannter Grüner Nachbarschaftsstrom mit reduzierten Netzentgelten eingeführt werden“ (SI-Initiative 2020a).

In beiden Fallstudien ist somit Lobbying als sehr typische Form von IW auf regulativer Ebene zu beobachten, womit die SI-Initiativen versuchen die regulativen Rahmenbedingungen für die Durchsetzung der sozialen Innovation zu verbessern.

Definitions-/Regulierungsarbeit

Eine weitergehende Form von IW, die sich bei beiden Fallstudien findet, ist die Gestaltung und Formulierung von regulativen Vorgaben oder Leitlinien. Bei dieser Form von IW wird im Vergleich zu Lobbying nicht nur versucht Einfluss auszuüben auf Gesetzgebungsprozesse, sondern es werden ganz konkret Gestaltungsvorschläge eingebracht. Diese Form zeigt sich in FS 1 beispielsweise im Hinblick auf die konkrete Ausgestaltung der Finanzierungsformen für lokale Beteiligung:

„Im Zuge der weiteren Ausgestaltung sollte bedacht werden, ob Vorzeichnungsrechte oder gesonderte Zins- oder Bonusstufen angeboten werden müssen. Ein daraus resultierender „Regionalbonus“ respektiert auf besondere Weise die unmittelbaren AnrainernInnen und/oder jeweiligen Stakeholder“ (Leitfaden Bürgerbeteiligung für Projektierer, SI-Initiative FS 1).

Die Akteure machen konkrete Vorschläge wie die

regulativen Rahmenbedingungen verändert werden können, um die Durchsetzung der sozialen Innovation zu unterstützen, die gleichzeitig den Zielen der SI-Initiative entsprechen. Im Hinblick auf Fallstudie 2 zeigen unsere Befunde, dass diese Art von IW über diverse Aktivitäten erfolgt, im Rahmen derer Vorschläge insbesondere für die Definition von gesetzlichen Vorgaben gemacht werden:

„Mit der Erweiterung des Eigenversorgungsbegriffes ergibt sich die Chance, den Quartiersbegriff des EEG auf Gewerbe- und Mischgebäude auszuweiten, zu präzisieren und jenem des GEG anzunähern. So ergeben sich Potentiale für die integrierte Betrachtung der Energieflüsse in einem Quartier und damit zur Beförderung der Sektorenkopplung.

Hierfür ist eine Bestimmung des Begriffes einer Quartiersversorgung in § 3 EEG in Form einer neuen Nr. 23a hilfreich, die wie folgt aussieht: „Quartiersversorgung“ jeder Austausch von Energiemengen im räumlichen Zusammenhang für mehrere in der Fläche zusammenhängende Gebäude ohne Durchleitung durch ein öffentliches Netz“ (SI-Initiative 2021).

Hier geht es also vor allem darum neue Institutionen auf regulativer Ebene zu schaffen („creating“), die die Entwicklung der SI-Initiative unterstützen. Gleichzeitig zeigt sich hier auch, dass das Erschaffen und Erhalten von Institutionen eng miteinander verbunden ist, denn die neue Definition fügt sich dennoch in den bestehenden regulativen Rahmen und bricht ihn nicht komplett auf.

Bildung von Allianzen

Eine weitere Form der IW, die wir in beiden Fallstudien beobachten konnten, ist die Bildung von breiten Allianzen, die in der Literatur auch als „joining forces“ (Hielscher et al. 2021) oder „coalition building“ (van Doren et al. 2020) bezeichnet wird. Gemeinsam mit Nichtregierungsorganisationen, Verbänden, Netzwerken, usw. werden Allianzen geschaffen, um dem Thema eine größere politische Relevanz zu verleihen und einerseits die Ausgestaltung

des regulativen institutionellen Rahmens im Sinne der Ziele der SI-Initiative zu gestalten und gleichzeitig breite (zivil)gesellschaftliche Zustimmung zu signalisieren. Um Themen im Bundestag zu verankern, initiiert die SI-Initiative in Fallstudie 2 beispielsweise gemeinsame Petitionen mit anderen Akteuren. So wurde im November 2020 zur öffentlichen Anhörung der EEG-Novelle die von verschiedenen Vereinen ins Leben gerufene und von der Zivilgesellschaft getragene Petition „Für einen sozial-ökologischen New Deal: Klimapolitik als Bürgerbewegung gestalten“ an den Bundestag übergeben (SI-Initiative 2020b).

In Rahmen der *digitalen finanziellen Bürger*innenbeteiligung* werden vor allem Allianzen gebildet zwischen Projektierern, Stadtwerken, Bürger*innen und Anbietenden digitaler Beteiligungsplattformen:

„Und wir als Stadtwerke haben viel Windenergieanlagen auch projektiert, entwickelt und an die Genossenschaft veräußert. Wir waren der Impulsgeber, haben die Akteure zusammengetrommelt und betreiben die Windenergieanlagen auch in der Form von der technischen Betriebsführung weiter“ (Interview 3, FS 1).

Auch Kommunen kommen als neue Akteure hinzu, wenn es darum geht lokale Beteiligung im Rahmen des Aufbaues erneuerbarer Energieanlagen zu organisieren. Hier zeigt sich, dass neue Akteurskonstellationen entstehen und auch Kommunen eine neue Rolle zukommt:

„Ja, also die Entwicklung zum einen, dass man noch vernetzter denken muss. Weil natürlich ein Unternehmen sich in einer Kommune befindet und die Kommune ja auch wesentliche Voraussetzungen schafft für Energieversorgung, für die Maßnahmen Daseinsvorsorge und so weiter. Also dieses gemeinsame Agieren der Akteure vor Ort [...] wird noch wichtiger als zuvor“ (Interview 2, FS1 1).

Unsere empirischen Ergebnisse zeigen, dass SI-Initiativen einerseits sehr gezielt und bewusst Allianzen bilden, und damit versuchen bestehende Institutionen, vor allem auf regulativer Ebene zu verändern.

Diese Form von IW trägt zum Erschaffen („creating“) von Institutionen bei, denn Akteure versuchen über neue Multi-Akteurs-Koalitionen breite gesellschaftliche Zustimmung zu signalisieren und so die neuen Denkweisen, Handlungsweisen oder Organisationsformen institutionell zu stabilisieren. Indem Kräfte gebündelt werden und mit unterschiedlichen Akteuren kooperiert wird, versuchen SI-Akteure Legitimität zu erlangen und die gesellschaftliche Notwendigkeit der von Ihnen vorangebrachten sozialen Innovationen zu untermauern. Aber auch auf normativer Ebene, beispielsweise über Leitfäden, wird versucht die institutionelle Ordnung zu verändern, um die soziale Innovation zu verankern.

Wissen verbreiten und Expertise schaffen

Die in unseren Fallstudien untersuchten SI-Initiativen versuchen Veränderungen der institutionellen Ordnung zu erlangen, durch die Weitergabe von Wissen oder Vernetzung, wie sich in Fallstudie 1 beobachten ließ. In Fallstudie 2 zeigte sich, dass vor allem durch das Verfassen von Leitfäden oder Broschüren und durch die Beauftragung von Studien für Potenzialanalysen, darauf abgezielt wird die Umsetzungsmöglichkeiten für *Energy Sharing* wissenschaftlich zu fundieren. Hier zeigen sich besonders deutlich, welche Legitimationsstrategien grundlegend für ihre IW sind: Sowohl durch die Bezugnahme auf wissenschaftliche Studien als auch durch eigene, quasi-wissenschaftliche Erhebungen, die disperse Erfahrungswerte aggregieren, werden die Ziele und Forderungen der sozialen Innovationsinitiative diskursiv legitimiert.

In der Fallstudie 1 zu FBB sind für diese Legitimationsstrategien vor allem Leitfäden für potenzielle Kund*innengruppen (Stadtwerke, Projektierer, EVU, Kommunen) bedeutsam, in denen Daten wissenschaftlicher Studien grafisch aufgearbeitet genutzt werden, sodass die wissenschaftliche Grundlage für den Vorteil der *digitalen, finanziellen Bürger*innenbeteiligung* leicht verständlich herausgestellt wird.

„Auf der anderen Seite, haben wir uns aber auch vor-

genommen, dass wir auch da die Ängste zu nehmen in den Vordergrund stellen und wie kriegt man die gelöst, also einfach dass man in Kontakt kommt. Wir informieren auch da sehr transparent und sehr frühzeitig (unv.) vor Ort beziehungsweise mit den Bürgern, das läuft auch digital über unsere Homepage, über Pressearbeit und auch ganz analog über eine Messe, die wir veranstalten. (unv.) Energieanlage, organisieren wir vor Ort ein Messeformat, wo wir mit den einzelnen Inhalten des Verfahrens der Windenergieanlage Visualisierung anbieten“ (Interview # 3, FS 1).

So heißt es in einem der Leitfäden für Kommunen repräsentative Umfragen zeigten einen Beteiligungswunsch der Bürger*innen. Zusätzlich wird die eigene langjährige Erfahrung in der Unterstützung von Beteiligungsprozessen durch eigene, quantitative Datenerhebungen hervorgehoben.

Unsere Befunde im Feld von *Energy Sharing* zeigen, dass es eine Bandbreite an Akteuren gibt, die einen Beitrag dazu leisten, *Energy Sharing* zu legitimieren. Seien es die Initiativen selbst, Verbünde aus diesen und weiteren Akteuren oder die Wissenschaft, die über Publikationen glaubwürdige wissenschaftliche Erkenntnisse liefern. Die SI-Akteure versuchen unter Rückgriff auf wissenschaftliche Erkenntnisse, Modellierungen und Szenarien ihren Aktivitäten im Kontext von *Energy Sharing* Legitimität zu verleihen, indem die gesellschaftliche Relevanz und Sinnhaftigkeit betont wird. In einem der von uns ausgewerteten Dokumente (hier einer Pressemitteilung zu einer Auftragsstudie) heißt es:

„Unser Szenarienvergleich zeigt zum einen, dass die Berücksichtigung von Netzinfrastrukturkosten zu einem erheblichen Rückgang des Netzausbaubedarfs führen würde. Dadurch würde die dezentrale Energiewende gestärkt, was wiederum förderlich für die gesellschaftliche Akzeptanz der Energiewende wäre“ (Zitat, Christian von Hirschhausen, Pressemitteilung BUND vom 28.04.2021).

Indem wissenschaftliche Erkenntnisse genutzt wer-

den, sollen die Notwendigkeit und die Vorteile von *Energy Sharing* in den Vordergrund gerückt werden. Damit versucht die Initiative die soziale Innovation innerhalb der bestehenden institutionellen Ordnung zu verankern, indem sie Legitimität schafft und versucht aufzuzeigen, dass ihre Handlungen innerhalb eines sozial konstruierten Systems von Normen, Werten, Überzeugungen und Definitionen wünschenswert, richtig oder angemessen sind (Suchmann 1995).

Auf der anderen Seite stehen politische Akteure, Energieversorger und Netzbetreiber, die das Potenzial von *Energy Sharing* häufig kritisch betrachten und deren Interessen *Energy Sharing* konträr gegenüberstehen. Prozesse, um entsprechende regulative Vorgaben zu schaffen und gesetzliche Anpassungen anzustoßen, ist häufig mit sehr großen Anstrengungen seitens der befürwortenden Akteure verbunden. Mit dem Verbreiten von Wissen oder dem Aufbau neuer Expertise versuchen SI-Akteure sowohl neue Institutionen zu erschaffen („creating“), aber auch bestehende Institutionen zu durchbrechen („disrupting“), indem durch neues Wissen bestehende Denk- und Handlungsweisen hinterfragt werden. Hier zeigen

sich erste Hinweise darauf welche Dynamiken sich erkennen lassen, wenn man soziale Innovationsprozesse in Verbindung mit IW untersucht und es wird deutlich, dass die Legitimation die SI-Initiativen versuchen zu schaffen ein wichtiges Element des Institutionalisierungsprozesses ist.

4. Diskussion: Legitimation & Institutionalisierungsarbeit

Unsere Ergebnisse haben gezeigt wie Soziale Innovationsinitiativen, die auf die Verbreitung einer SIE abzielen, IW vornehmen und wie sie versuchen die institutionelle Ordnung zu verändern oder neue Institutionen zu erschaffen bzw. dabei auch bestehende Institutionen perpetuieren. Dazu greifen sie auf Rechtfertigungsmuster und -strategien zurück, die die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit einer sozialen Veränderung legitimieren (Fligstein/McAdam 2011). Im Hinblick auf IW zeigt sich, dass SI-Akteure sehr verschiedene Formen von IW verfolgen und damit diese bestehende institutionelle Ordnung von unterschiedlichen Seiten her verändern und dabei auf Legitimationsstrategien setzen, bzw. Arten Legitimität herzustellen, die unterschiedliche Elemente von Ins-

Form der Institutionalisierungsarbeit	Beschreibung	Art der angestrebten Veränderung	Art der Legitimität
Lobbying („Advocating“)	SI-Akteure setzen sich für die Umformulierungen/Veränderungen bestehender regulativer Vorgaben & Gesetze ein, um die institutionelle Ordnung im Sinne ihrer Zielsetzungen zu verändern	Erschaffen & Erhalten von Institutionen („creating“ & „maintaining“)	Legitimität wird über die regulativen Elemente, von Institutionen geschaffen
Definitions- und Regulierungsarbeit	SI- Akteure beteiligen sich an der Ausgestaltung und Ausformulierung von gesetzlichen Regelungen, um den sozialen Innovationsprozess voranzutreiben	Erschaffen von Institutionen („creating“)	Legitimität wird über die normativen Elemente (Definitionsarbeit) & die regulativen Elemente (Regulierungsarbeit) geschaffen
Allianzen bilden („Joining Forces“/ „Coalition-Building“)	SI-Akteuren bilden Allianzen mit weiteren Akteuren (wie NGOs, Verbände, Kommunen), um den Druck für die Durchsetzung der sozialen Innovation zu vergrößern und breite gesellschaftliche Zustimmung zu signalisieren	Erschaffen von Institutionen („creating“)	Legitimität wird über normative Elemente geschaffen, indem die gesellschaftliche Notwendigkeit der SIE normativ untermauert wird
Wissen verbreiten/ Expertise schaffen	Soziale Innovationsakteure schaffen neues Wissen und Expertisen und verbreiten dieses Wissen, um die SI durchzusetzen	Erschaffen & Durchbrechen von Institutionen („creating“ & „disrupting“)	Legitimität wird über kulturell-kognitive Elemente von Institutionen geschaffen, indem Wissensbestände verändert werden

Tabelle 2: Formen von Institutionalisierungsarbeit („institutional work“, IW) und damit verbundene Legitimationsarten

titionen adressieren (siehe Tabelle 2).

Die Institutionalisierungsforschung hat gezeigt, dass die handlungspraktische Aufrechterhaltung von Institutionen („enactment of institutions“) genauso bedeutsam ist wie ihre formale Struktur (Streeck/Thelen 2005). Diese Prozesshaftigkeit ist für die Erklärung von institutionellem Wandel im Zusammenhang mit sozialen Innovationsprozessen von entscheidender Bedeutung. Unsere Ergebnisse haben gezeigt, dass SI-Initiativen verschiedene Formen von IW praktizieren, um neuen Denk-, Handlungs- und/oder Organisationsformen im Energiesystem Bedeutung zu verschaffen und die neuen sozio-materiellen Relationen damit auf Dauer zu stellen, bzw. zu institutionalisieren. Wir möchten mit diesem Ansatz den Blick darauf lenken, wie SI-Akteure versuchen Legitimität für die von ihnen angestrebten institutionellen Veränderungen zu erlangen. Denn gerade, wenn SI-Akteure bestehende institutionelle Arrangements in Frage stellen, ist es erklärungsbedürftig, wie sie es schaffen ihre Handlungen als richtig und wünschenswert zu etablieren. Sie tun dies, indem Sie auf verschiedenen institutionellen Ebenen Legitimität schaffen. Wenn SI-Akteure sich im Rahmen von Lobbying für die Veränderung von regulativen Rahmenbedingungen einsetzen, wird Legitimität in erster Linie über die regulativen Elemente von Institutionen geschaffen, um den gesetzlichen Rahmen zu verändern, damit angestrebte soziale Innovationen legitimer und damit durchsetzbarer werden. Definitions- und Regulierungsarbeit adressieren sowohl die normative als auch die regulative Dimension. Eine besonders interessante Form von IW ist das Verbreiten und Schaffen von Expertise und Wissen, weil diese versucht, insbesondere Legitimität im Hinblick auf die kulturell-kognitive Dimension von Institutionen zu schaffen. Durch Studien, Potenzialanalysen und Leitfäden versuchen SI-Initiativen bestehende Denkmuster zu verändern und infrage zu stellen, um die Angemessenheit und Notwendigkeit von sozialen Innovationen zu rechtfertigen. Schließlich hängt die Durchsetzung von sozialen Innovationen auch davon ab, ob sie als gesellschaftlich sinnvoll angesehen werden (Leblebici et al. 1991, Donati/Wigren-Kristo-

person 2023). Im Rahmen der Institutionalisierungsarbeit, die SI-Initiativen leisten, versuchen sie die neuen sozialen und sozio-materiellen Beziehungen unter Bezugnahme auf unterschiedliche Elemente von Institutionen zu legitimieren. In einem Verständnis von Institutionen als multidimensionale Phänomene, die kognitive, normative oder regulative Aspekte umfassen (Walgenbach/Meyer 2008, Scott 2001), besteht bei der Erklärung von institutionellem Wandel im Zusammenhang mit IW die Notwendigkeit zu erklären, welche Dimensionen von Institutionen verändert werden.

5. Fazit und Ausblick

Mit unserem Beitrag konnten wir einen Einblick geben, wie SI-Initiativen verschiedene Aktivitäten verfolgen, um soziale Innovationsprozesse im Energiesystem voranzutreiben, institutionellen Wandel anzustoßen und Veränderungen zu stabilisieren. An den Beispielen *digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung* und *Energy Sharing* konnte dargestellt werden, wie SI-Initiativen versuchen Institutionen zu verändern und eine Institutionalisierung neuer sozialer Beziehungen und sozio-materieller Relationen zu erreichen. Die vier Formen von IW, die wir im Rahmen der Fallstudien ermittelt haben, sind Lobbying („Advocating“), Definitions- und Regulierungsarbeit, Allianzen bilden („Joining Forces“/„Coalition-Building“) und Wissen verbreiten/Expertise schaffen. Innerhalb dieser Formen von IW werden institutionelle Veränderungen im Energiekontext sowohl auf regulativer als auch auf normativer und kulturell-kognitiver Ebene legitimiert und damit sehr viele Aktivitäten verfolgt, die auf struktureller Ebene den sozialen Innovationsprozess stützen sollen. Durch die Legitimationsarbeit, die eng mit der IW verknüpft ist, werden angestrebte Veränderungen im Energiekontext stabilisiert und gesellschaftlich verankert. Die Stabilisierungsprozesse von neuen sozio-materiellen Relationen über die Legitimität von Institutionen sind essentiell, besonders im hochgradig institutionalisierten Energiesystem, in dem (institutionelle) Veränderungen in hohem Maße umkämpft

sind (Radtke et al. 2018, Rohde/Hielscher 2021). Denn die Definitionsmacht über das, was als richtig, wünschenswert oder angemessen angesehen wird, ist aus unserer Sicht genau das, was den Kern dieser Auseinandersetzungen ausmacht. Die Erkenntnisse unserer Forschungsarbeiten bieten aus unserer Sicht *zwei* wesentliche Anknüpfungsmöglichkeiten für konzeptionelle Weiterentwicklungen.

Erstens wird deutlich, dass soziale Innovationen im Energiesystem in hohem Maße mit Prozessen des Erschaffens oder der Aufrechterhaltung von Legitimität verbunden sind. Ziel der SI-Initiativen ist es, dass neue Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen im Energiesystem im Laufe der Zeit immer legitimer erscheinen, während zuvor institutionalisierte Praktiken erodieren. Im Streben nach einer Institutionalisierung neuer sozio-materieller Relationen treffen SI-Initiativen auf bestehende verfestigte Institutionen, denen zunächst Legitimität entzogen werden muss, um erfolgreiche Institutionalisierungsarbeit zu leisten, denn institutioneller Wandel bedeutet auch eine „(Re)-Konfiguration“ von sozio-materiellen Relationen. Unsere Ergebnisse verdeutlichen, wie institutioneller Wandel mit sozialen Innovationsprozessen verknüpft ist, denn um neuen Denkweisen, Handlungsweisen und Organisationsformen im Energiesystem Legitimität zu verschaffen ist es notwendig, deren Angemessenheit innerhalb von regulativen (Regeln), normativen (Rollen) und schließlich auch kulturell-kognitiven (Denkmustern) Institutionen zu verankern.

Zweitens zeigt sich, dass gerade in der Verknüpfung zwischen sozialen und materiellen (technischen und natürlichen) Elementen wichtige Potenziale aber auch Hemmnisse liegen, um sozialen Innovationen zur Durchsetzung zu verhelfen. Technische Entwicklungen und materielle Infrastrukturen werden auf der einen Seite als wichtiger *Enabler* gesehen, um *digitale finanzielle Bürger*innenbeteiligung* oder *Energy Sharing* möglich zu machen, auf der anderen Seite wird auch argumentiert, dass die Schaffung ebendieser technischen Voraussetzungen davon abhängt, dass überhaupt die Überzeugung existiert, dass soziale Innovationen, wie beispielsweise *digitale finanzi-*

*elle Bürger*innenbeteiligung* oder *Energy Sharing*, notwendig und sinnvoll sind. Gleichzeitig zeigen unsere Ergebnisse, dass für die Analysen der Transformation des Energiesystems die Veränderungen sozio-materieller Relationen von besonderer Bedeutung sind. Sozio-materielle Relationen sind durch Eigenschaften sozialer ebenso wie materieller Komponenten der Gesellschaft gekennzeichnet. Dabei unterstreicht ein relationaler Rahmen die performative und emergente Natur von sozialen Innovationen (Pickering 1995, Bijker/Law 1992). Diese Betonung der Prozesshaftigkeit sozio-materieller Relationen kann die Analyse von Institutionalisierungsprozessen komplementieren, um einerseits lokale Spezifika herauszuarbeiten und andererseits auf die Ebene größerer räumlicher, rechtlicher und institutioneller Zusammenhänge zu verweisen (die Relationen sind also mehrskalig). Arbeiten aus den Science and Technology Studies greifen für relationale Analysen daher unter anderem auf das Konzept der *Infrastrukturierung* zurück (Blok et al. 2016), wobei sich verschiedene Elemente einer entstehenden Infrastruktur einander annähern und miteinander Verbindungen (Relationen) eingehen. Dabei findet gleichzeitig eine soziale Aushandlung über die materielle Gestaltung von Infrastrukturen (z.B. Energieanlagen im Wohnumfeld) statt, die notwendig ist für die Einbettung in soziale Praktiken und die Verknüpfung mit anderen Infrastrukturen. Bisher zeigt sich, dass hier Anknüpfungspotenziale zwischen sozialer Innovationsforschung und Science and Technology Studies bestehen, die einer weiteren Erforschung bedürfen, wie erste empirische Befunde unserer Forschungsarbeiten zeigen (Lüder/Zinck 2023).

Acknowledgements

Die Forschungsarbeiten für diesen Beitrag wurden gefördert im Rahmen des Forschungsprogrammes „Energiewende und Gesellschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, Förderkennzeichen 03EI5224 A und 03EI5224 B.

Disclosure Statement

Es liegen keine Interessenkonflikte vor.

Literatur

- Avelino, F./Wittmayer, J. M./Pel, B./Weaver, P./Dumitru, A./Haxeltine, A./Kemp, R./ Jørgensen M.S./ Bauler, T./Ruijsink, S./O’Riordan, T. (2019): Transformative social innovation and (dis) empowerment: Technological Forecasting and Social Change, 145. Jg., S. 195-206.
- Battilana, J./D’unno, T. (2009): Institutional work and the paradox of embedded agency. *Institutional work: Actors and agency in institutional studies of organizations*, S. 31-58.
- Bergek, A./Jacobsson, S./Sandén, B. (2008): Legitimation and Development of Positive Externalities: Two Key Processes in the Formation Phase of Technological Innovation Systems. *Technology Analysis & Strategic Management*, 20. Jg., Heft 5, S. 575-92. <https://doi.org/10.1080/09537320802292768>.
- Bijker, W. E./Law, J. [Hrsg.] (1992): *Shaping technology/building society: Studies in sociotechnical change*. MIT press.
- Blok, A./Nakazora, M./Winthereik, B. R. (2016): Infrastructuring environments. *In: Science as Culture*, 25. Jg., Heft 1, S. 1-22.
- Bowen, G. A. (2009): Document analysis as a qualitative research method. *In: Qualitative research journal*, 9. Jg., Heft 2, S. 27-40.
- Butzin, A./Widmaier, B. (2008): *Innovationsbiographien*. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik, S. 44-51.
- Bündnis 90 Die Grünen (2022): *Voller Schub für Ausbau von Solarenergie*. Online: <https://www.gruene-bundestag.de/themen/energie/voller-schub-fuer-ausbau-von-solarenergie> (Zugriff: 15.12.2023).
- Cajaiba-Santana, G. (2014): Social innovation: Moving the field forward. A conceptual framework. *In: Technological Forecasting and Social Change*, 82. Jg., S. 42-51. <https://doi.org/10.1016/j.techfore.2013.05.008>.
- Donati, L./Wigren-Kristoferson, C. (2023): A legitimacy approach to social innovation initiatives at universities. *In: Science and Public Policy*, 50. Jg., Heft 2, S. 194-205.
- Feola, G./Jaworska, S. (2019): One transition, many transitions? A corpus-based study of societal sustainability transition discourses in four civil society’s proposals. *In: Sustainability Science*. 14. Jg., S. 1643-1656. <https://doi.org/10.1007/s11625-018-0631-9>.
- Flick, U./Kardorff, E. V./Steinke, I. (2000): *Qualitative forschung: Ein Handbuch*. Hamburg: Rowohlt.
- Fligstein, N./McAdam, D. (2011): Toward a general theory of strategic action fields. *In: Sociological theory*, 29. Jg., Heft 1, S. 1-26.
- Garud, R./Jain, S./Kumaraswamy, A. (2002): Institutional entrepreneurship in the sponsorship of common technological standards: the case of Sun Microsystems and Java. *In: Academy of Management Journal*, 45. Jg., Heft 1, S. 196-214.
- Greenwood, R./Suddaby, R./Hinings, C. R. (2002): Theorizing change: the role of professional associations in the transformation of institutional fields. *In: Academy of Management Journal*, 45. Jg., Heft 1, S. 58-80.
- Hall, P. A./Lamont, M. (2013): Why social relations matter for politics and successful societies. *In: Annual Review of Political Science*, 16. Jg., Heft 1, S. 49-71.
- Hampel, C. E./Lawrence, T. B./Tracey, P. (2017): *Institutional work: Taking stock and making it matter*. The Sage handbook of organizational institutionalism, S. 558-590.
- Haxeltine, A./Avelino, F./Pel, B./Dumitru, A./Kemp, R./Longhurst, N./Wittmayer, J. M. (2016): A framework for transformative social innovation. TRANSIT working paper.
- Haxeltine, A./Avelino, F./Wittmayer, J./Kunze, I./Longhurst, N./Dumitru, A./O’Riordan, T. (2018): Conceptualizing the role of social innovation in sustainability transformations. *In: Backhaus, J./Genus, A./Loerk, S./Vadovics, E./*

- Wittmayer, J. [Hrsg.]: *Social Innovation and Sustainable Consumption: Research and Action for Societal Transformation*. London: Routledge. S. 12-25.
- Haxeltine, A./Kemp, R./Dumitru, A./Avelino, F./Pel, B./Wittmayer, J./Longhurst, N. (2017): A first prototype of TSI theory. TRANSIT WP3 DELIVERABLE D3.2.
- Hielscher, S./Wittmayer, J./Rogge, K./Iskandarova, M./Parrish, B./Vernay, A.-L./Buccolini, B. (2021): Synthesis report on the comparative analysis of SIE-fields and their SIE-initiatives in six countries: Encouraging the diversity, processes and contributions of SIE. Online: https://sonnet-energy.eu/wp-content/uploads/2022/01/SONNET_D3_3-CASE_COMPARISON_SUBMIT-TED_v1_0_20211130.pdf
- Hoppe, T./de Vries, G. (2019): Social innovation and the energy transition. In: *Sustainability*, 11. Jg., Heft 1, 141.
- Howaldt, J./Kaletka, C. (2022): Soziale Innovation: internationale Trends und Herausforderungen. In: Howaldt, J./Kreibich, M./Streicher, J./Thiem, C. [Hrsg.], *Zukunft gestalten mit Sozialen Innovationen* (Verlagsversion, S. 23–38). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Howaldt, J./Schröder, A./Butzin, A./Rehfeld, D. (2017): Towards a general theory and typology of social innovation, SI-DRIVE Social Innovation: Driving Force of Social Change. European Union's Seventh Framework Programme f.
- Jaeger-Erben, M./Rückert-John, J./Schaefer, M. (2015): Sustainable consumption through social innovation: a typology of innovations for sustainable consumption practices. In: *Journal of Cleaner Production*, 108. Jg., S. 784–798. <https://doi.org/10.1016/J.JCLEPRO.2015.07.042>.
- Kainiemi, L./Karhunmaa, K./Eloneva, S. (2020): Renovation realities: Actors, institutional work and the struggle to transform Finnish energy policy. In: *Energy Research & Social Science*, 70. Jg., 101778.
- Kuckartz, U. (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kungl, G. (2015): Stewards or sticklers for change? Incumbent energy providers and the politics of the German energy transition. In: *Energy Research & Social Science*, 8. Jg., S. 13-23.
- Kungl, G. (2018). *Die großen Stromkonzerne und die Energiewende*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Lawrence, T. B./Suddaby, R. (2006): Institutions and Institutional Work. In: Clegg, S. R./Hardy, C./Lawrence, T. B./Nord, W. R. [Hrsg.] *The Sage handbook of organization studies*, S. 215-254.
- Lawrence, T. B./Suddaby, R., /Leca, B. (Hrsg.) (2009): *Institutional work: Actors and agency*. in: *institutional studies of organizations*. Cambridge: Cambridge university press.
- Lawrence, T./Suddaby, R., /Leca, B. (2011): Institutional work: Refocusing institutional studies of organization. In: *Journal of management inquiry*, 20. Jg., Heft 1, S. 52-58.
- Lawrence, T. B./Leca, B./Zilber, T. B. (2013): Institutional work: Current research, new directions and overlooked issues. In: *Organization studies*, 34. Jg. Heft 8, S. 1023-1033.
- Leblebici, H./Salancik, G. R./Cipay, A./King, T. (1991): Institutional change and the transformation of interorganizational fields: An organizational history of the US radio broadcasting industry. In: *Administrative science quarterly*, 36. Jg., Heft 3, S. 333-363.
- Lehmann, J./Graf-Vlachy, L./Koenig, A. (2019): Forms of institutional work: a systematic review. In: *Academy of Management Specialized Conference*, Bled, Slovenia.
- Löhr, M./Chlebna, C./Mattes, J. (2022): From institutional work to transition work: Actors creating, maintaining and disrupting transition processes. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 42. Jg., S. 251-267.
- Lüder, C./Zinck, L. (2023): Digitale, finanzielle Bürger:innenbeteiligung in der Energiewende. Erfahrungswerte und Aussichten auf die (kollektive) Finanzierung von erneuerbaren Ener-

- gieanlagen durch digitale Schwarmfinanzierung in lokalen Kontexten, Fallstudienbericht 1 des Forschungsprojekts PaDiSo. Berlin: Zentrum Technik und Gesellschaft. DOI: <https://www.doi.org/10.5281/zenodo.10167438>
- Maguire, S./Hardy, C. (2009): Discourse and Deinstitutionalization: The Decline of DDT. In: *The Academy of Management Journal*, 52. Jg., Heft 1, S.148–178. <http://www.jstor.org/stable/40390280>
- Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Mayring, P./Fenzl, T. (2019): *Qualitative inhaltsanalyse*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Miller, C. A./Iles, A./Jones, C. F. (2013): The social dimensions of energy transitions. In: *Science as Culture*, 22. Jg., Heft 2, S. 135-148.
- Miosga, M. (2019): *Systemtransformation in Zeiten eines zunehmenden Populismus: Soziale Innovationen als Elemente einer erfolgreichen Gestaltung der umkämpften Energiewende vor Ort. Energiewende in Zeiten des Populismus*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 101-141.
- Möllering, G. (2011): Umweltbeeinflussung durch Events? Institutionalisierungsarbeit und feldkonfigurierende Veranstaltungen in organisationalen Feldern. In: *Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung*, 63. Jg., S. 458-484.
- Möllering, G./Müller-Seitz, G. (2018): Direction, not destination: Institutional work practices in the face of field-level uncertainty. In: *European Management Journal*, 36. Jg., Heft 1, S. 28-37.
- Moss, T./Becker, S./Gailing, L. (2016): Energy Transitions and Materiality: Between Dispositives, Assemblages and Metabolisms. In: Gailing, L., /Moss, T. [Hrsg.]: *Conceptualizing Germany's Energy Transition*. Palgrave Pivot, S. 43-68.
- Moulaert, F./MacCallum, D. (2019): *Advanced introduction to social innovation*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Nilsson, W. (2019): Social innovation as institutional work. In: George, G. [Hrsg.] (2019): *Handbook of inclusive innovation*. Handbook of inclusive innovation. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Pel, B./Bauler, T. (2014): *The institutionalization of social innovation: between transformation and capture*. TRANSIT working paper, 2, S. 1-18
- Pel, B./Haxeltine, A./Avelino, F./Dumitru, A./Kemp, R./Bauler, T./Kunze, J. /Dorland, J. Wittmayer,/Jørgensen, M. S. (2020): Towards a theory of transformative social innovation: A relational framework and 12 propositions. In: *Research Policy*, 49. Jg., Heft 8: 104080.
- Pickering, A. (1995): *The Mangle of Practice: Time, Agency & Science*. Chicago: University of Chicago Press.
- Radtke, J./Canzler, W./Schreurs, M./Wurster, S. (2018): Die Energiewende in Deutschland–zwischen Partizipationschancen und Verflechtungsfalle. In: *Energiewende: Politikwissenschaftliche Perspektiven*, S. 17-43.
- Rammert, W. (2010): Die innovationen der gesellschaft. In: *Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma*, S. 21-51.
- Reetz, F./Göhlich, C. (2020): *Prinzipien für die Energiepolitik der Zukunft. Welche alten Denkmuster dafür gehen müssen*. Berlin: Stiftung Neue Verantwortung e.V. Online: https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/prinzipien_fuer_die_energiepolitik_der_zukunft.pdf. (Zugriff: 04.01.2024).
- Reith, V./Hoffmann, S./Stadler, M./Rogge, K./Mischkowski, N./Kotler, A. (2021): Soziale Innovation als Treiber städtischer Energiewenden. In: *Transforming Cities*, Heft 2, S. 44-47.
- Rohde, F./Hielscher, S. (2021): Smart grids and institutional change: Emerging contestations between organisations over smart energy transitions. In: *Energy Research & Social Science*, 74. Jg., 101974.
- Roysen, R./Bruehwiler, N./Kos, L./Boyer, R./Koehrsen, J. (2024): Rethinking the diffusion of grassroots innovations: An embedding framework. *Technological Forecasting and Social Change*, 200. Jg., 123156.

- Schwarz, L. (2020): Empowered but powerless? Reassessing the citizens' power dynamics of the German energy transition. In: *Energy Research & Social Science*, 63. Jg., 101405.
- Scott, W. R. (2001): *Institutions and organizations*. Thousand Oaks, Ca: Sage.
- SI-Initiative (2020a): „Windbürgergeld“ kann nur erster Schritt sein. Schlüssel für breite Akzeptanz der Windkraft liegt in der Bürgerenergie. Pressemitteilung. Online: <https://www.buendnis-buergerenergie.de/presse/pm-pressemittellungen/artikel/2020-1-3/windbuergergeld-kann-nur-erster-schritt-sein-schlüssel-fuer-breite-akzeptanz-der-windkraft-liegt-in-der-buergerenergie> (Zugriff: 15.12.2023).
- SI-Initiative (2020b): BEE und Bündnis Bürgerenergie übergeben Petition zur Stärkung der Bürgerenergie an den Bundestag. Pressemitteilung. Online: <https://www.buendnis-buergerenergie.de/presse/pm-pressemittellungen/artikel/2020-11-18/bee-und-buendnis-buergerenergie-uebergeben-petition-zur-staerkung-der-buergerenergie-an-den-bundestag> (Zugriff: 09.08.2023).
- SI-Initiative (2021): Konzeptpapier Energy Sharing: Partizipation vor Ort stärken & Flexibilität aktivieren. Positionspapier. Online: https://www.buendnisbuergerenergie.de/fileadmin/user_upload/BBEn_Konzeptpapier_Energy_Sharing_Stand_vom_07.10.21.pdf (Zugriff: 09.08.2023).
- Streeck, W./Thelen, K. [Hrsg.] (2005): *Beyond continuity: Institutional change in advanced political economies*. Oxford: Oxford University Press.
- Suchman, M. C. (1995): 'Managing Legitimacy: Strategic and Institutional Approaches'. In: *Academy of Management Review* 20. Jg., Heft 3, S. 571–610. <https://doi.org/10.5465/amr.1995.9508080331>.
- Suddaby, R./Bitektine, A./Haack, P. (2017): 'Legitimacy'. In: *Academy of Management Annals* 11. Jg., Heft 1, S. 451–78. <https://doi.org/10.5465/annals.2015.0101>.
- Van der Have, R. P./Rubalcaba, L. (2016): Social innovation research: An emerging area of innovation studies?. In: *Research Policy*, 45. Jg., Heft 9, S. 1923-1935.
- van Doren, D./Runhaar, H./Raven, R. P./Giezen, M./Driessen, P. P. (2020): Institutional work in diverse niche contexts: The case of low-carbon housing in the Netherlands. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 35. Jg., S. 116-134.
- Van Wijk, J./Zietsma, C./Dorado, S./De Bakker, F. G./Martí, I. (2019): Social innovation: Integrating micro, meso, and macro level insights from institutional theory. In: *Business & society*, 58. Jg., Heft 5, S. 887-918.
- Walgenbach, P./Meyer, R. (2008): *Neoinstitutionalistische Organisationstheorie*. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag.
- Westley, F./McGowan, K./Tjörnbo, O. (2017): *The evolution of social innovation: building resilience through transitions*. Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Wittmayer, J. M./de Geus, T./Pel, B./Avelino, F./Hielscher S./Hoppe, T./Mühlemeie, S./Stasik, A./ Oxenaar, S./Rogge, S./Visser, V./Marín-González;E./Ooms,M./Buitelaar, S./Foulds, C./Petrick, S./ Klarwein, S./Krupnik, S./de Vries, G./ Wagner, A./ Härtwig, A. (2020): Beyond instrumentalism: Broadening the understanding of social innovation in socio-technical energy systems. In: *Energy Research & Social Science*, 70. Jg., 101689.
- Wittmayer, J. M./Hielscher, S./Fraaije, M./Avelino, F./Rogge, K. (2022a): A typology for unpacking the diversity of social innovation in energy transitions. In: *Energy Research & Social Science*, 88. Jg., 102513.
- Wittmayer, J./Hielscher, S./Rohde, F./Rogge, K. (2022b): Soziale Innovationen in Transformationsprozessen-die Energiewende. In: Howaldt, J./Kreibich, M./Streicher, J./Thiem, C. (Hrsg.): *Zukunft gestalten mit sozialen Innovationen: neue Herausforderungen für Politik, Gesellschaften*. Berlin: Springer.

- schaft und Wirtschaft. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Wittmayer, J./Hielscher, S./Schrandt, n./Avelino, F./Rogge, K./Struminska-Kutra, M. (2022c): Working Paper, The diversity, processes and contributions of social innovation in the energy sector: revised conceptual framework and SIE typology based on SONNET's empirical evidence, Deliverable D1.4 | D4
- Wittmayer, J. M./Hielscher, S./Rogge, K. S./Weber, K. M. (2024): Advancing the understanding of social innovation in sustainability transitions: exploring processes, politics, and policies for accelerating transitions. In: *Environmental Innovation and Societal Transitions*, 50. Jg., 100805.
- Wolsink, M. (2012): The research agenda on social acceptance of distributed generation in smart grids: Renewable as common pool resources. In: *Renewable and Sustainable Energy Reviews*, 16. Jg., Heft 1, S. 822-835.
- Yin, R. K. (2009): *Case study research: Design and methods*, 5. Jg., Thousand Oaks, Ca: sage.
- Yin, R. K. (2018): *Case study research and applications* 6. Jg., Thousand Oaks, Ca: Sage.
- Zucker, L. G. (1977): The role of institutionalization in cultural persistence. In: *American sociological review*, S. 726-743.

Anhang

Durchgeführte Interviews

	Akteursgruppe	Interviewdauer
Interview 1	SI-Initiative	64 min
Interview 2	SI-Initiative	67 min
Interview 3	Stadtwerk	48 min
Interview 4	Landesenergieagentur	75 min
Interview 5	Ökostromanbieter	80 min
Interview 6	Landesenergieagentur	61 min
Interview 7	Landesenergieagentur	89 min

Tabelle 3: Fallstudie 1 - Digitale finanzielle Bürgerbeteiligung

	Akteursgruppe	Interviewdauer
Interview 1	Wissenschaft	31:02
Interview 2	SI-Initiative	53:14
Interview 3	SI-Initiative	43:00
Interview 4	NGO	45:50
Interview 5	Verband	01:10:07

Tabelle 4: Fallstudie 2 - Energy Sharing

Autor*innen:

Friederike Rohde arbeitet am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin und am Berlin Ethics Lab, dessen Fachgebiet Wissensdynamik und Nachhaltigkeit in den Technikwissenschaften ist.
friederike.rohde@tu-berlin.de

Kim Jana Stumpf arbeitet am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin.
kim.stumpf@ioew.de

Catharina Lüder arbeitet am Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin.
lueder@ztg.tu-berlin.de

Sabine Hieschler arbeitet am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin.
sabine.hieschler@ioew.de

Jonathan Rosenkranz arbeitet am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin.
jonathan.rosenkranz@rwth-aachen.de

Impressum

Soziologie und Nachhaltigkeit
Beiträge zur sozial-ökologischen Transformationsforschung

ISSN 2364-1282

Heft 2/2024, 10.Jahrgang, DOI: 10.17879/sun-2024-6164

Eingereicht 08.01.2024 – Peer-Review 09.03.2024 – Überarbeitet 30.09.2024 – Akzeptiert 09.10.2024

Lizenz CC-BY 4.0 (www.creativecommons.org/licenses/by/4.0)

Herausgeber*innen: Benjamin Görgen, Matthias Grundmann, Anna Henkel, Melanie Jaeger-Erben, Bernd Sommer, Björn Wendt

Redaktion: Raphaela Casata, Niklas Haarbush, Andreas Huber, Jakob Kreß, Carsten Ohlrogge, Marcel Sebastian

Layout/Satz: Nele Burghardt, Niklas Haarbush

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) - Projektnummer 490954504

Anschrift: Universität Münster, Institut für Soziologie
Scharnhorststraße 121, 48151 Münster
Telefon: (0251) 83-25440
E-Mail: sun.redaktion@wwu.de
Website: www.sun-journal.org